

Volksfreund für Namen und für die Hemter Anna-Namen und Belkum.

Exp. Ant. werthiglich.
 Bezugspreis monatlich, einschließt: der auf den Aufstufungen vermehrten Beförderungs- und Zulassungskosten 1.80 Mk. Bei Eintritt höherer Gewalt ufo. hat der Besizer keinen Anspruch auf Wiederung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Fernspr. 2601. Rauen.

62. Jahrgang.

Männer getötet und drei leicht verletzt

Namen, den 4. April 1934.

Durch das Tierschutzgesetz vom 24. 11. 1908 sind neue Vorrichtungen zum Schutze der Tiere erlassen worden. Danach wird mit Gefangenen bis zu zwei Jahren bezw. bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafen oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer ein Tier unnützlich quält oder roh mißhandelt oder wer ohne die erforderliche Erlaubnis einen Versuch an lebenden Tieren vornimmt. Darüber hinaus sind vom Gesetz noch eine Reihe von strafrechtlichen Conderbatsständen aufgestellt. Da der Tierschutz besonders gefördert wird, wenn die Thiere zum Tier schon in der Jugend gepflegt wird, bestimmt der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit, daß die Studierenden und Schüler der seiner Verwaltung unterstehenden Berufs- und Fachschulen im Unterricht in geeigneter Weise aufzueklart und belehrt werden. Sofern diese Belehrungen mit dem Unterricht nicht verbunden werden können, sind von Zeit zu Zeit in Vorlesungen jährlich einmal aufklärende Vorträge zu halten.

Durch das Gesetz zur Befämpfung der Daffelseife vom 7. Dez. 1933 ist die Abfaffelung aller mit Daffelbeuten befafteten Kinder vor Beginn des Weidenanfriffes vorgeschrieben. In einem Kundenerlaf vom 1. Febr. 1934 hat der Landwirtschaftsminister genaue Anweisungen für die Ausführung der Abfaffelung gegeben. Auf Grund dieser Vorschriften weift der Regierungspräsident in Arnberg die Landräte und Oberbürgermeister an, für eine gewissenhafteste Abfaffelung der Kinder strengsten Sorge zu tragen. Dort, wo die Daffelkrankheit nur vereinzelt auftritt, kann die Abfaffelung mit den einfachsten Mitteln (z. B. Ausdrücken) erfolgen. Überall dort aber, wo die Kinder in stärkerem Maße mit Daffelbeuten befaft sind, ist gemeindeweise eine planmäßige Abfaffelung durchzuführen. Die gemeindeweise Abfaffelung dürfte nicht nur das bequeme, sondern auch das billige Verfahren sein. Bisherorts wird auch ein Zusammenführen der Kindbeefäßer mehrerer Gemeinden zur gemeinsamen Abfaffelung zweckmäßig sein. Jedensfalls ist angedeutet der Bedeutung, die eine ordnungsmäßige Durchführung des Gesetzes in den von der Daffelseife bedrohten Gebieten für die Kinder haltende Landwirtschaft hat, eine strenge Beachtung der Gesetzesvorschriften durch die Kindbeefahter und Weidebeefäßer unbedingt erforderlich. Zur Behandlung der Daffelkrankheit sollen, soweit mit dem einfachen Ausdrücken und dergleichen nicht auszukommen ist, nur brauchbare Mittel Verwendung finden.

(Letzter Termin für die Einlösung der Meißbedarfsbedeckungsscheine!) Die zugelassene Kaufleute und Gewerbetreibenden, die noch über Meißbedarfsbedeckungsscheine verfügen, wollen diese bis zum 6. April, mittags 12 Uhr, in Mainhausen im Stadtwohlfahrtsamt zwecks Empfang der Markabschnitte abgeben. Damit ist die Kasseaktion abgeschlossen.

(Beförderung.) Oberbahnhofsvorsteher
Karl Fischer vom Reichsbahnhof Rame-
rhiel die Mitteilung von der Beförderung zum
Reichsbahn-Inspektor. Herr Fischer er-
freut sich bei seinen Mitarbeitern und Bekann-
ten großer Wertschätzung.

(Vom k. k. Schlachthof.) Im Monat März wurden geschlachtet 9 Pferde, 3 Bullen, 2 Kühe, 4 Jungrinder, 118 Kälber, 323 Schweine und 8 Ziegen. Der Freibaut überwiegen wurden 1 Schwein, beanstandet wurden 80 Organen dem Untersuchungsamt wurden Proben überwiegen von 1 Kuh.



Werdet Werkleute
am Bau des Dritten
Reiches! Reicht Euch
ein in die N. S. D.

(Standesamtstatistik.) Im Laufe des Monats März wurden bekrumdet 25 Geburten, davon 11 männl. und 14 weibl., ferner 1 Sterbefälle und zwar 8 männl. und 4 weibl. Heirathungen fanden statt im ganzen 1. Es fanden an Krebskrankheiten 1 Person, an Altersschwäche 2, an Leishenschwäche im ersten

(Sprachkammer der Handwerker.) Die nächste kostenlose Sprachkammer der Handwerkerkammer für die Handwerker der Stadt Ramm und Umgebung findet am Donnerstag, den April 1934, nachmittags von 4 bis 6 U. im Kreutzigen Hof (Hotel Biermann) am Markt statt.

Bergkamen, 4. April. Das Einwohnermeldeamt Bergkamen im Monat März: Zug 88 (65); Umzug 69 (50); Fortzug 104 (91). Die eingetragenen Zahlen sind vom Monat Februar.

Bergkamen, 4. April. Preuß. Standesamt Bergkamen im Monat März: Geburten männl. 3 (8), weibl. 3 (13); Sterbefälle männl. Erwachsene 3 (1), weibl. Erwachsene (2). Kinder 0 (2); Heiraten: rein ehg. 7 (1).

rein kath. 0 (0), gem. evang.-kath. 0 (0). Die
Zahlen in Klammern sind vom Monat Februar.

Herringen, 4. April. (Pfr. Bästert geht nach Bielefeld.) Das Evangelische Konsistorium hat für die durch Pensionierung freigewordene Pfarrstelle an der Pauluskirche in Bielefeld, Pfr. Bästert aus Herringen berufen.

Herringen, 4. April. (Efterkonzert des Mandolinenorchester.) Das Mandolinenorchester Herringen bereite die Bevölkerung Herringens am Abend des 2. Sterbtages einen besonderen musikalischen Genuß durch ein vorzügliches

in der Frühlingssonne.

Am Gründonnerstag noch saßen Dierhaken
hinterm knospenden Busch und weinten. Ihre
Tränen kolkten in große Farbenslöbde; die
Farbe wurde immer länger, und alle Malerbede
an den Dierereien schien vergeblich. Als aber
der erste Sonnenstrahl hinter den Busch
Dierhaken fiel, da fand dies emsige Waldgetrie-
be wieder Mut, und die Hoffnung auf herrliches
Dierewetter ging in Erfüllung. Da freuten sich
auch die Beigenossen, die uns allermäh-
stlich über den Weg schritten. Der Umfah-
r in den Dierereigefächten war erpischlich für
lange nicht. Ein gutes Dierewetter ist für die
Seelenstimmung immerhin von einiger Be-
deutung. Die Welt sieht sich viel heller und
freundlicher an. Und diese Stimmung fand
ihren sichtbaren Ausdruck in der Wanderlust
der ganzen deutschen Jugend, die schon eilich
Tage vor dem Fest mit gefüllten Rucksäcken die
Städte verließ zur Dierewanderung in die
grünende Welt. Gleich dieser starken Jugend-
machten sich auch die Großen auf die Reise. Da
war ein Ein und Her auf den Vagabunden. Die
Reichsbahn scheint ein gutes Dierereigefäch
zu machen zu haben. Sie war bemüht, alle ihre Gäh-
schönsteinsten zum gedehnten Dierereiseraffekt
zu führen. Manwardal war es in den Augen
bravollst eng, aber an solchen Tagen läßt sich
auch der Feigheit einiges gefallen. Vom frisch-
frohen Jungen, in bunter Wanderskleidung, mit
benagelten Schuhen, mit gelipdtem Ruckack
bis zum elegantesten Wandjüngling, der ohne
diesen „Schmib“ nicht zu leben vermag, war
alles drinnen. In das Neue

Orchesterkonzert im Saale des Gastwirths Schulze zur Wiesch. Es würde zu weit führen, die einzelnen Darbietungen hervorzuheben. Das aber sei gesagt, daß das Konzert im zusammenfassenden ein Erfolg war und die Besucher erfreut den Darbietungen lauschten.

Beltsun-Wiescherhöfen, 4. April. (Zeu-
um Zeuel) Die NZSP, Drüsigruppe Beltsun-
Wiescherhöfen, ehrte dieser Tage das Gedächtnis
an einen alten Kämpfer der Nationalsozialis-
tischen Bewegung, des seiner Zeit auf der
Kokerei verunglückten, erst 23 Jahre alten Elek-
trikers Karl Eikworth aus Wiescherhöfen
durch Niederlegung eines Kranzes an den
Grabstätten des Verstorbenen. Das Audent
Karl Eikworths wird in den Reihen der Kas-
meraden fortleben.

in Weddinghofen

Weddinghofen, 4. April. Der Geflügel-
züchterverein Weddinghofen veranstaltete an den
beiden Vortagen im Saale Dittelsdorf-Wedding-
hofen (früher Dießmann) eine Geflügel-Aus-
stellung. Obwohl die Zeit für eine derartige
Ausstellung schon reichlich weit vorgeschrit-
ten, was sich für manchen Züchter ungünstig aus-
wirkte, wurden ca. 80 prächtige Tiere der
verschiedensten Gattungen zur Schau gestellt.
Als Besondere zu erwähnen Herr Zumbach
sen = Dortmund; derselbe hat sich aber die gute
und qualitative Besichtigung sehr lobend aus-
gesprochen. Der Besuch der Ausstellung war er-
staunlich gut. Am 1. Vortag waren zahlrei-
mäßig schon mehr Besucher erschienen, als bei
den früheren Ausstellungen in zwei Tagen.
Man sieht also, welches Interesse man der
Verein und auch der Ausstellung entgegen-
brachte. Natürlich ist der gute Besuch auch
auf das herrliche Frühjahrswetter in etwa zu
rückzuführen. Hoffentlich hat die Ausstellung
bei den vielen Besuchern das Interesse weiter
gefördert, und die Geflügel- und Tierfreunde
werden wohl den Zweck und das Ziel der Aus-
stellung erkannt haben. Darum hinein in die
Geflügel-Züchterei! Folgende Züchter kom-
ten mit Briefen ausgezeichnet werden:

Fasanen Diamant (männl.): Dunke
Berglamen sehr gut 2, gold gut, silber
gut 1, Ring gut; weißl. sehr gut 2 diamant
sehr gut 3 gold, Ring gut. — Ringfasane
männl.: Rüde-Berglamen gut. — Rhode-
länder: Dunke-Berglamen männl. gut 3,
weißl. sehr gut 2, gut und sehr gut 3.
Schwarze Italiener: Witte-Bedding-
hofen: männl. sehr gut 3 und gut; weißl. gut.
Schwarze Rheinländer: Rüde-Ber-
glamen: männl. gut, weißl. 2 mal gut; Fels-
haus-Heil männl. 2 mal sehr gut 1, 2 mal
sehr gut 2, sehr gut 3, weißl. 2 mal sehr gut
2 mal sehr gut 1, sehr gut 3, 1 mal gut, 1 mal
befriedigend; Leiheneder-Heil: männl.
sehr gut 2, gut und befriedigend, weißl. 2 mal
gut und 1 mal befriedigend. — Silberha-
sige Italiener: Althoff-Heil: männl.
befried., weißl. befried., gut und sehr gut
Rebhühnfarb. Italiener: Dunke-
Berglamen: männl. sehr gut 1, weißl. sehr gut
2, sehr gut 3 und befried. — Dickselhof-
Weddinghofen: männl. gut und weißl. gut.
Duellenberg-Berglamen: männl. befried.
weißl. befried. — Windhoff-Heil: männl.
1 mal befried., 2 mal gut, weißl. sehr gut
sehr gut 3 und gut. — Dreiss-Wedding-
hofen: männl. sehr gut 3, weißl. 3 mal
4 mal befried. — Zwergghühner: Due-
lenberg-Weddinghofen männl. gut und be-
fried., weißl. gut und sehr gut 3. — Ger-
meier-Weddinghofen: männl. sehr gut
weißl. befried. — Deutsche Zwerge: Rü-
de-Berglamen: weißl. befried. und sehr gut
— Schwarze Bantam-Zwerge: Fels-
haus-Heil männl. gut, weißl. gut und sehr
gut 1. — Rhodel. Zwerge: Dunke-
Berglamen männl. sehr gut 2 und gut, weißl.
sehr gut 1 und sehr gut 3. — Riefta-
ben Leiheneder-Heil männl. befried.
2 mal gut, 2 mal sehr gut 3, 1 mal sehr gut

— Quellenberg-Bergkamen befehlet, un-
gut. Außerdem wurde vom Schlachtfeld stam-
mend ein tüdeltloses Huhn gezeigt, welches sehr
sehrreich für die Besucher war. Auch wurde
in einem Scheiden auf die große Gefahr der
Anwendung hingewiesen. Im Preisfischen konn-
ten die vier besten Schützen sehr anprendend
Preise ertingen. Es kamen auch noch schön-
e und gute Preise zur Verlosung und man-
glücklicher Gewinner verlieh freudeträulich da-
zusustellungslos.

Fußball

BfA. 04 Samml. 1. Mannsch. : BfZ. 1854
Samml. 1. M. 7:5 (1:4) Weiterbildungsst.

Es war höchste Zeit, daß die Wsl. mit einem spielerischen Sonntag besonnen. 1. Wochen ununterbrochen Meisterschaftsspiele, teilweise harte und den vollen Einfluß fordernde Kämpfe können eine Mannschaft derartig mitnehmen, daß sie — äußerlich kampfbereit und unermüdet erscheinend — innerlich jedoch zermürbt ist, daß es nur eines kleinen Anlasses bedarf, um den zwingend gewordenen Rückschlag, die Katastrophe, eintreten zu lassen. Und dieser Rückschlag trat, für die Unbereitschaft plötzlich und unerwartet kommend, in der letzten Viertelstunde des geistigen Meisterschaftsspiels gegen den Wsl. in Hamm ein. Nur so läßt sich das unglückliche Ende eines mit großen Hoffnungen begonnenen und mit durch den Verkauf durchaus berechtigten Erwartungen durchgeführten Spiels bis zu der verhängnisvollen 74. Minute erklären. Bis zu diesem Zeitpunkt lagen die Kamener verdient mit 2:5 Toren in Führung. Als die Gastgeber in dieser Augenblick durch einen Stellungseffekt des kamener Torwärters den dritten Erfolg erzielt brachte das Unglück herein. In dem Maße, in dem die Hiesigen ihre ständige Depression nicht übergeben konnten, wuchs natürlich der Mut der Gastgeber. Sie holten zu einem gewaltigen Einbruch aus, beide Augenstürmer brachen immer wieder durch, und esge die verbugten Wsl. zur Verzweiflung kamen, war ihr Torwart auf 4. Male geschlagen. Als dann 6 Minuten vor Schluß der Gästetorwart durch zu weites Hinauslaufen indirekt einen Handelfmeter verhängte, der natürlich prompt verwandelt wurde, war es vollends aus. Die Kamener Deckung machte Fessler über Fessler, und die Hamm konnten in einem letzten fabelhaften Einbruch durch zwei Tore, von denen jedoch eins nur unserer Ansicht ein Abschießer war, Sieg zu Punkte sicherstellen. Der Wsl. kam die Niederlage verhängern; nur die Art und Weise dieses Spiel verloren ging, ist tief bedauerlich, noch dazu gegen einen Gegner, der in 1. Serie bereits zu einem unbedienten Sturz gegen die Hiesigen kam. Wir find kein Freund des „Mauerns“, aber in diesem Falle hätte man in dem Augenblick, in dem die zunehmende Schwächeperiode der Hiesigen offenbar wurde, einen Sünder in die Halbweh zurückgeschickt. Diese Spielweise wird sich, in Zukunft vielleicht wieder mehr dreht machen, in

B. D. M. Kamen

Heute, Mittwoch fällt der Heiratsabend der
Sitzungsmädel Schar 2 (Lorenz) aus.

Vorgezeichnete Bezeichnung

Am kommenden Samstag findet ein Stamm-Mitgliedstappell bei Nagel statt. Jeder Hähnleinführer und Jungzughführer hat jetzt schon dafür zu sorgen, daß seine Einheit geschlossen antreift. Jeder muß in Uniform erscheinen. Der Hauptgrund der Zusammenkunft ist die Festigung durch den Gebietsführer Gustaf Adolf Langenke, der in den nächsten Wochen den Jungbann II 131 Anno besichtigen wird. Wir werden Samstag anschließend einen Theaterabendmittag bei Nagel besuchen. Jeder muß hierfür 10 Pfg. mitbringen. Es haben zu erscheinen: das ganze Jungvolk Kamen, Söbdamen, Pferde-, Wäfferl-, Kaiser-, Weidj-, Meßker-, Breiten-, Niederaden-, Weddinghofen- und Oberaden. Oberaden muß das Trommelkorps mitbringen. Weitere Anordnungen folgen noch.

Die Scharen 1, 2 und 3 der Jungmädels treten heute, Mittwoch, um 4½ Uhr an der Nordbergschule an.

unternimmt in diesem Jahre der Deutsche
 Flotten-Verein, der bereits im Vorjahre wegen
 der seine alljährlichen großen Gesellschaftsfeiern
 aufgenommen und damit bei allen Zeit-
 nehmern großen Beifall gefunden hat. Um
 dieser Weise können nicht nur Mitglieder, son-
 dern auch alle Freunde der Bestrebungen des
 Deutschen Flotten-Vereins teilnehmen. Die
 Fahrt wird vom 29. Juni bis 5. Juli ausge-
 führt und gewinnt vor allem deswegen an
 Reiz, weil sie in Wilhelmshafen, dem großen
 deutschen Kriegshafen, beginnt. Die Teilnehmer
 an der Reise werden dabei nicht nur Gelegen-
 heit haben, die gewaltigen Marineanlagen und
 verschiedenartigen Schiffe der Reichsmarine zu be-
 sichtigen, sondern sie werden auch an dem
 Stapellauf des dritten deutschen Panzerkreuzers
 teilnehmen. Von Wilhelmshafen aus fährt der
 Hapag-Dampfer „General Artigas“ dann die
 Teilnehmer zum Hardangerfjord in die eigen-
 artig schöne West Norwegens, wo in Obbe-
 gelegenhcit zu Landausflügen geboten ist. Un-
 ter Aufsicht wird eine ~~Engländer~~ ^{Engländer} ~~Gelehrter~~
 auf dem Schiffsdeck stattfinden durch Admira-
 von Troms, den Schiffschef Scheer's in der
 Schlacht. In Hamburg endet dann die inter-
 essante Fahrt. Alle nähere Auskunft gibt die
 Hauptgesellschaft des Deutschen Flotten-
 Vereins, Berlin N 9, Matthäikirchstraße 11.
 (Fernruf 2 2 Lüchow 6440.)

Fußball

man bedenk't, welche ungemein wichtige Noth zur Zeit dem Vorverhältnis zukommt, an dem man doch früher kein sonderliches Interesse hatte. Die besten Mannschaftheile beider Parteien waren die Stürmerreihen. Der Kamerad Sturm ist an der Niederlage schuldlos. Er war sehr eifrig und hatte bis zur Halbzeit einen 1/4 Vorprung herausgeholt. Am attackirten bekräftigten sich der Erschlanktinnin und der Mittelsürmer, während der Erzgerichtsbeuge etwas langsam war. Außereisige und Hinterrmannschaft zeigten bis zu dem großen Wendepunkt das gewohnte Spiel, sie waren ihren Gegner jederzeit überlegen. Alsdann überbot sie sich gegenseitig. Eine Ausnahme bildete der Mittellaufner, der zu retten versuchte, was zu retten war, es allein jedoch auch nicht schaffen konnte. Der Sturm der Hammer stieß zur Schlus zu großer Form an, gefährlich war die linke Seite, auf deren Auskante auch die meisten Tore kamen; der Halbkreis war der beste Stürmer. Die Hinterrmannschaft zeigt nichts Besonderes. Der Schiedsrichter konnte nicht richtig gefallen. Der den Kameraden ungewohnte Mischenplay stellte an die hohe M...

Eng. Heraklomen 1924 1. M. : Zurnb.

Germania Wiede (Aubr) 1. M. 6:7

Dieses Freundschaftsspiel, welches am 1. Oftertag ausgetragen wurde, konnten die Wiedener zu ihren Gunsten entscheiden. Begonnen geht gleich zu Anfang stark aus sich hervor und ist auch in den ersten Minuten bereits zweimal erfolgreich. Dann aber befehlen sich die Wiedener, sie übernehmen das Kommando und führen in der Halbzeit bereits mit 3:1. Nach Wiederanruf spielt der Gast weiter überlegen und erhöht bis 10 Minuten vor Schluss auf 6:2. Jetzt endlich rappeln sich die Wiedener auf, sie lassen die engnazißige Spielweise fahren, leiten einheitliche Aktionen ein und können infolgedessen innerhalb weniger Minuten vier Tore ausfallen. Auch der Gast war in dieser Zeit noch einmal erfolgreich, so als der Schlusspfiff ertönte, hatte Wiede einen knappen Sieg errungen. — Da die zweite Mannschaft des Gastes nicht erschienen war, spielte die zweite Mannschaft des Platzvereins gegen die 1. M. desselben Vereins. Trotzdem die 1. M. einen vorzüglichen Handball spielte, sie gegen die körperlich härtere 2. Mannschaft doch wenig ausrichten und so mußte sich eine Niederlage von 9:3 gefallen lassen.

Kriegsgefangene und Jugend.

Eine Tagung besonderer Art war es, ein Treffen, das getragen war von einem Geist heller Prägnanz, ein Treffen, bei dem jeder fühlte, daß in Wilhelmshafen Menschen aufgenommen worden waren, die in langen Jahren gemeinamer Not, tragend an einem gemeinsamen schweren Schicksal, Volksgemeinschaft praktisch erprobt haben. Jeder, der als Gast unter diesen ehemaligen Kriegsgefangenen weilte, erhielt einen tiefen Eindruck von der Harmonie, die unter ihnen herrschte.

So trug die Tagung den Stempel echter Kameradschaft. Und sie hat dazu beigetragen, in weiten Kreisen der Bevölkerung die Achtung zu fördern vor den Kriegsgefangenen.

Es war ein wahres Wort, das der Müritzer Oberbürgermeister Dr. Kuhn, der selber das Schicksal der Kriegsgefangenschaft zu tragen hatte, sagte:

„In Gefangenschaft konnte man nur vorne an der Front geraten, nicht in der Gruppe.“

Und es war mehr noch als eine Zusammenkunft um einen Kameradenkreis, denn es wirkte stark nach außen durch ein gemeinsames und eine öffentliche Veranstaltung vor der Jugend, beides beiderseits im besten Sinne des Wortes.

Was, so fand es in großen Buchstaben auf den Uniformen zu lesen: Kriegsgefangener. Das hieß zwei Buchstaben an Sommer und Elend, aber auch an Geduld und edelstem Opfergeist und glühender Vaterlandsliebe von mehr als einer Million deutscher Kriegsgefangener in aller Welt bedeutet, das letzte anstehende Wort.

Der Bundesführer Dr. v. Versner in einer einseitigen und auch den Lebenden padenden Art.

Nur das, was die namenlosen Seelen in mehr als fünfzig Kriegsgefangenen auszeichneten, haben um ihres mit dem Tode bedrohten Vaterlandes willen, diese unglücklichen Seelen in den Gefangnissen Frankreichs, der niederländischen Ostfront von Marokko, in den grausamen Sammelslagern der Wüsten, in den Gefangnissen Sibiriens, und die trotz allem unerschütterliche Haltung und Seelenruhe, das unverwundliche Gesicht.

Nicht darauf, so viel der Bundesführer laut in den Saal, kommt es an, das Vaterland im Knopfloch zu tragen, sondern im Herzen. Nicht durch äußerliche Tugenden wird das neue Deutschland, sondern allein durch die innere Erneuerung.

Diese innere Erneuerung nahm ihren Anfang in den Gefangnissen und den Wäldern und Gebirgen und Gefangnissen in Deutschland.

Dort, wo deutsche Soldaten sich der Pflicht gegenüber ihrem Vaterlande bewußt geworden waren und diese Gefinnung oft mit dem Tode befestigt haben, dort haben die ersten und wahren Nationalsozialisten entstehen, so wie unter großer Führer Adolf Hitler selbst als der unbekannte Gefangene des Weltkrieges.

Einen ganz besonders nachhaltigen Eindruck machte die Aufführung

„Winter Stachelbrat in Feindesland“. Kamerad Rüdiger Wilhelmshaven hat in dichterische Worte all das gefaßt, was er selbst und seine Kameraden als Kriegsgefangene erlebt haben. Die außerordentliche und ausserordentlich vom Bundesführer anerkannte Wirkung des Stückes liegt darin, daß wir, die wir das Erlebnis von den eigenen Gefangenen wissen, das alles am eigenen Leib und im Herzen erfahren haben.

„Winter Stachelbrat in Feindesland“. Kamerad Rüdiger Wilhelmshaven hat in dichterische Worte all das gefaßt, was er selbst und seine Kameraden als Kriegsgefangene erlebt haben. Die außerordentliche und ausserordentlich vom Bundesführer anerkannte Wirkung des Stückes liegt darin, daß wir, die wir das Erlebnis von den eigenen Gefangenen wissen, das alles am eigenen Leib und im Herzen erfahren haben.

Darunter sind welche, die insgesamt 510, 500, 400, 350 Tage im Gefangnis haben, weil sie sich durch die Tat zu ihrer Freiheit bekamen.

Unter ihnen hat 60 Tage „Donau“ in Marokko durchgemacht. Dabei wurde er in die allabendliche Sonne gelegt, nur eine Zeit-

bahn wurde über ihn gedreht, aus der nur Dürre und Staub herauskamen, und das 60 Tage lang tagüber in wahnwitziger Sonnenhitze und nachts Kälte!

Insgesamt haben die 52 Kriegsgefangenen von Sonnabend-Abend 1794 Tage Gefangnis erlebt, das sind mehr als 13 Jahre. Das haben sie für ihre Heimat gelebt!

Ein Heimkehrer war gleichsam Anwalt gewesen für die Gantung des Ganes Nordwestdeutschland der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener in Wilhelmshaven. Mehrere hundert ehemalige Kriegsgefangene aus den verschiedenen Orten Nordwestdeutschlands waren gekommen. Männer, die die Welt auf eigene Art kennenlernten, Amerika, Sibirien, Marokko, ... Das Erlebnis hinter feindlichem Stachelbrat hat sie zusammengeführt.

Von diesem Erlebnis gab eine öffentliche Tagung lebendige Kunde. Früher waren solche öffentliche Tagungen oft überladen mit einer Fülle von Reden. Bei den ehemaligen Kriegsgefangenen hätte es noch eine Stunde länger dauern können, und man würde nicht müde geworden sein, zuzuhören. Verschwiegenheit waren die Zuhörer, vor allem waren es die Jugend, SS, WMA, WMA-Gruppen. Dann eine große Anzahl Gäste und Hunderte von Kriegsgefangenen.

Knapp waren die Begrüßungsworte des Gauführers, der dem Bundesführer der NS, Dr. v. Versner, das Wort gab.

Aufsprache Versners an die Jugend.

In tiefer Gratitude hat man an. Wildheit waren seine Worte, aus ihnen sprach Schlichtheit und abgelebte Gefinnung. Ihn sprach das tiefe Erlebnis der Kriegsgefangenschaft. Davon erzählte Kamerad von Versner an der Jugend. Ja, die Jugend war es vor allen Dingen, an die er sich wandte. Und wie er sie pädte, wie er sofort den richtigen Ton fand, daß die Jugend und Mädel von der ersten Zeile an ihm gespannt lauschten.

Unmöglich ist es hier, alle die Bilder erzählen zu lassen, die Kamerad v. Versner vor die Jugend hin stellte. Aber das muß hier festgehalten werden, daß er die Jugend verstehen lehrte, was es heißt, Kriegsgefangener zu sein, deutscher Kriegsgefangener, was es bedeutet, nicht nur als deutscher Soldat, sondern als das Glied des deutschen Volkes der Erde im fremden Land zu stehen, fremder Willkür und feindseligem

„Für die Straßensammlung der Inneren Mission.“

„Östpreussisches Gold“ kommt zur Verteilung.

Bei der großen Straßensammlung, die von der Inneren Mission am 14. und 15. April veranstaltet wird, gelangen Altschinken, dem „östpreussischen Gold“, zum Verkauf.



Für die Straßensammlung der Inneren Mission. „Östpreussisches Gold“ kommt zur Verteilung. Bei der großen Straßensammlung, die von der Inneren Mission am 14. und 15. April veranstaltet wird, gelangen Altschinken, dem „östpreussischen Gold“, zum Verkauf.

Theater des Volkes.

Ein neuer Schauspielstil im Werden.

Von Dr. Karl Rugeimer.

Aus vielfachen Wurzeln wächst, vom politischen Leben her machtvoll gefördert, vor unseren Augen das Theater des Volkes, das einer weitläufigen Zuschauermergen hohe Erlebnisse im künstlerischen Gleichnis sichtbar machen, die Basis unserer Kultur weithin auf die Gesamtheit des Volkes verbreiten soll. In allen Partien der Welt hat die Bühnenkunst lange nur den weniger — oft bloß wirtschaftlich, durchaus nicht geistig Ausgewählten — gedient, jetzt soll sie im weitesten Umfang auch wieder hinanzuwandern in das Stadion, auf den Ringplatz, wie einst die Festspiele der Griechen in Olympia das ganze Volk zum Kampf der Wagen und Gefänge vereinte. Manches Anfang zu dieser Theaterkunst hatten die letzten Jahrzehnte erlebt. Freilichtaufführung, religiöses Weibenspiel, Zeltentzungen hatten, zunächst anderen Zielen nachstrebend, auch die Aufgabe des Volkstheaters zuweilen sichtbar werden lassen oder den Willen dazu aus altdeutscher Zeit herübergeführt. Jetzt drängt die Gestaltung der großen nationalen Feiern zu einer reifen Form des Volkstheaters. Zum Tag der Arbeit und des Erntedankes sammeln sich die Massen, und das Theater kann, alle Kunstgattungen großartig in sich vereine, am besten dem Willen und Sehnen der Hunderttausende künstlerischen Ausdruck verleihen. Die Schauspielkunst mag so nach langer Reise wohl eine kraftvolle Verwirklichung erfahren.

So löst sich die Möglichkeit einer breiten Wirkung angelegten Volkstheaters. Der politische Mensch und künstlerischen Gestalter anrühren müssen, so schwer sind auch die Aufgaben, die sie gleichzeitig allenthalben stellen. Es gilt, an den ersten Schöpfungen des Volkstheaters, die wir bereits erleben, möglichst rasch zu lernen, um in fester Bestimmung auf seine Grundgesetze bald das formvollendete Festspiel heranzubilden, nach dem die Gegenwart verlangt. Man hat im Freilichttheater bei allerbährten

Bühnenverleihen Anteilhaft gemacht, hat den „Sommerachtsraum“ und „Florian Geher“, die Festspiele aus den „Weisungen“ und den Mächtswort aufgeführt, doch alle diese Versuche kamen über das gelungene Finanzierungsexperiment kaum hinaus, die für die Gustastenschaft geschriebenen Stücke können das Festspiel für den weiten Ringplatz nicht erleben.

Für das Ringen der Zuschauer brauchen wir eine dramatische Fabel, die sich nicht nur jedem Volksgenossen erschließt, die sich gleichzeitig auch in ganz knappen, klaren Linien aufzeichnen läßt. In den weiten Stadionraum müssen wenige monumentale Sätze Erschütterungen tragen, die an die Grundfesten unseres Menschentums rühren, müssen einfache, große Entschlüsse heraufbeschworen werden, die Eifersucht und Grundgesetzer angehen als Probleme intellektueller Lebensführung. Die Aufgabe ist, dem deutschen Menschen erschütternd und erheben zum Herzen zu sprechen, ihm das Bewußtsein seiner völkischen Art zu erwecken. Es wird dazu gar nicht unbedingt des nationalen Stoffes im engeren Sinne, des programmatisch lehrhaften etwa, bedürfen, obwohl schon ein Stadionspiel von Gustaf Goss „Aufbruch Deutschlands“ zeigte, daß sich auch unmittelbares Gegenwartsgeheim dramatisch glücklich meistern lassen kann. Nahe zu liegen scheint die Verwertung geschichtlicher Ereignisse, umso mehr, als dann man ein Ort, manche Bandstahl besonders wertvolle Erinnerungen wachzurufen vermöchte. Es kann aber gerade hier neben parokialischer Kräfteverpöhrung die Gefahr drohen, daß dem Zuschauer ohne die Brücke historischer Schulung der Zugang fehlt. Als national kennzeichnend sich ein Stoff schon durch das Parte, mannhaft Deutsche der Haltung, durch die Werte — Mut, Treue, Opferbereitschaft —, die er sichtbar werden läßt. Nicht sentimentale Nüchternheit soll das Ziel des Stückes sein, so wenig wie in bisherigen echten Drama, sondern beifame Käuterung, das Nachdenken eines idealen Willens, eines Entschlusses, der die Seele stählt. Wenn ankerter Aufbau des Stückes ver-

daß ausreicht, gereist, gedemütigt, geschlagen, und den noch Haltung zu bewahren, die Jahre zusammenzuweisen, denn nur dadurch konnte man seinem Vaterland nützen. Und man hat ihm dadurch genützt, hat dadurch den Feinden Achtung einflößt:

„Aber brecht ja nicht aufkommen“, sagte einmal ein feindlicher Soldat zu einem deutschen Kriegsgefangenen. Das war schmerzlicher als ein Orden.

Und Dr. v. Versner erzählte von all den deutschen Kriegsgefangenen, die überall in der Welt gewesen sind, sie haben in Marokko geschmachtet, sie haben Unfälle erlitten an der Murmanbahn, jener Bahn, von der Elsa Brandström sagte, daß jede Schwelle das Grab eines deutschen Soldaten bedeute. Elsa Brandström? Viele Jungen und Mädel hören vielleicht zum erstenmal diesen Namen der Schwedin, die hinaus nach Sibirien, nicht um Schweden zu helfen, sondern den deutschen Kriegsgefangenen, die nachher die Wälder der deutschen Kriegsgefangenen verlor, die einen Kampf durchführte für die Kriegsgefangenen, eine Frau, die ein ganzer Mann ist.

Von dem allen berichtete der Bundesführer und von vielem, vielem mehr.

Von der Bitternis, die die Kriegsgefangenen empfinden, als Deutschland zusammenbrach.

Von dem Kampf, den die vorder in die Heimat zurückgekehrten Gefangenen durchkämpfen, um die Kameraden zu befreien, die auch nach dem Friedensschluß noch festgehalten wurden.

Das Erleben und den Kampf der Kriegsgefangenen hießte Kamerad v. Versner vor die Jugend hin und mit treffenden Worten wühlte er, deren Bedeutung für sie darzulegen. Kameradschaft, Wahrheit, Schlichtheit, fürwahr, es sind große Tugenden, die nötig sind, wenn aus dem Jungen ein Mann werden soll. „Seid einfaß, dann werdet ihr Männer“, rief v. Versner den Jungen zu.

Und der Echo seiner Rede galt den Erwachsenen, hinweisend auf die drei Wäfen, mit denen man in Gefangenschaft kämpfte, ohne Schwert, ohne Pistole: Galtung, Geflossenheit, Gefinnung, damit haben die Gefangenen es geschafft. In der Haltung als Deutscher, in der Geflossenheit der Parade gegenüber den Kameraden, hinweisend auf das, was heute im nationalsozialistischen Staat unter unserem Führer Adolf Hitler steht ist:

„Wir müssen eine Einheit des Denkens, der Gefinnung werden.“

Kriegsgefangener, — es hat Menschen geachtet, die nicht gerade glücklich von ihm dachten. Sie bedachten

woll nicht, daß man nur vorne an der Front in Gefangenschaft geraten konnte, nicht in der Gruppe.

Es aufmerksam man den Rednern lauschte, so herrlich war auch der Beifall, den man ihnen spendete. Gemeinam sang man das Deutschlandlied und das Horst Wessel-Lied und nachdem Dr. v. Versner noch einige Worte an die WMA-Jugend gerichtet hatte — von den völkischen Gruppen im Ausland sprach er, die heute auf Deutschland sehen, wie die Kriegsgefangenen einst auf Deutschland und seine Haltung sahen —

nach diesen eindrucksvollen Schlussworten traten die Jungen und Mädel an die ehemaligen Kriegsgefangenen heran, umringten sie, um sich von ihnen erzählen zu lassen. Wie aufmerksam sie den Kriegsgefangenen lauschten, und wie begeistert sie sich an Dr. v. Versner hängten, eine Unterschrift von ihm zu bekommen!

„Achtung! Achtung! — ...“

Die Arbeitsschlacht schafft weiteren Millionen Volksgenossen Arbeit und Brot. Die seit langem ungewohnte Arbeit kann Anlaß zu zahlreichen Unglücksfällen werden!

Die meisten Unfälle können vermieden werden, da sie durch leichtsinniges oder unzureichendes Verhalten des Menschen hervorgerufen werden. Das gilt besonders von zahlreichen Unfällen durch Herabfallen von Leitern, Treppen, aus Lücken usw. Sie können vermieden werden, wenn jeder sich die Leiter ansieht, bevor er sie besteigt und nicht überstürzt die Treppe hinunterläuft. Ein falscher Tritt kann Dir das Genick brechen. Darum sei achtsam!

Besserung der Einnahmen.

Die Tagung des Verwaltungsrates der Reichsbahn.

Am 27. und 28. März 1934 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu seiner 60. ordentlichen Tagung zusammen. Bei der Erörterung der Finanzlage der Reichsbahn konnte die befriedigende Feststellung gemacht werden, daß die seit Dezember vorigen Jahres einkehrende Besserung der Einnahmen sich bis heute fortgesetzt hat. Die Einnahmen stiegen sich in den Monaten Januar und Februar 1934 gegenüber den gleichen Monaten des Jahres 1933 im Personenverkehr um 5,6 v. H. und im Güterverkehr um 21,4 v. H.; sie liegen aber noch wesentlich niedriger als in den gleichen Monaten selbst des Jahres 1931. Die Märztagung haben sich bisher in demselben Sinne entwickelt. Die Reichsbahndirektion Oldenburg wird aufgehoben. Wenn trotz der gegenüber dem Bestand des Vorjahres günstigeren Entwicklung der Reichsbahneinnahmen einer allgemeinen Senkung der Personentaxen noch nicht nähergetreten werden konnte, so soll doch aus sozialen Rücksichten eine Reihe von fühlbaren Fahrpreisvergrößerungen (über die bereits berichtet wurde) schon jetzt durchgeführt werden. Auf dem Gebiete des Personalwesens unterbreitete die Reichsbahnhauptverwaltung dem Verwaltungsrat die Grundgedanken für eine Neugestaltung der Dienstverhältnisse der Reichsbahnarbeiter, die sich dem Geiste zur Ordnung der nationalen Arbeit anpassen sollen.

Verantwortlicher Schriftführer: Heinrich Schubert in Kamen. — Anzeigenleiter: G. Schubert in Kamen.
D. N. II 1934: Märk. Ztg. Gef. 3868.

Tanzschule erwachsene Bewegungskomposition ist der Zuschauer der Thingplatzes verständig.

Überall, in der inneren und der äußeren Spielgestaltung, werden Gefahren zu vermeiden sein: die Einfachheit der Charaktere darf nicht zur Plattheit werden, die sinnliche Kunstform nicht zum hohen Schaugepräge. Dem Darsteller wie dem Spielleiter stellen die jungen Stilmittel neue Aufgaben, schwieriger als das alte bürgerliche Theater. Es kommt noch viel mehr als beim differenziersten Kammerstück darauf an, in ganz wenigen Sätzen höchste Wucht und Ausdruckskraft zu legen, und keine Nebenrolle kann von dieser Pflicht entbinden. Die bisherigen Erfahrungen im Volkstheater lehren schon, wie mit aller äußerster Strenge nach Konzentration gestrebt werden muß, wie ganz geringe Vordereitungen Wirkungen bereiten können. — Die wichtigste Aufgabe aber fällt doch wieder dem Dichter zu. Noch harren wir des genialen Geistes, der einer allenthalben sich bildenden neuen Form mächtigen befehlen Anlaß geben kann.

Daß mit dem jüngst Mäffenhauspiel das alte Kammerstück-Theater nicht erstickt, ist selbstverständlich. Aber eine weitere neue Aufgabe mag im Zusammenhang mit der Publikumsziehung bald sichtbar werden, wenn die schöpferischen Geister das Massenpiel zu einer gewissen Reife brachten und Kräfte wieder frei wurden: Das Theater der Laiende wird einem großen Teil unseres Volkes, der Bauerschaft draußen im entlegenen Lande, nicht dienen können; allzu große Hindernisse werden oft zwischen den Menschen der zerstreuten Dörfer und dem Massen-Stadion liegen. Aber gerade in der kleinen geschlossenen Gemeinde lebt ungebrochen die Freude am Theater, der nur leider immer weniger andere denn sentimental-litische „Volkstheater“ zur Verfügung standen. Auch hier kann der Dichter unserer Zeit noch eine große, dankbare Aufgabe finden, für die er auch aus dem mit anderen äußeren Mitteln arbeitenden Massenhauspiel lernen kann, da es dieselbe Forderung nach schlichter, volkstümlicher Verständlichkeit ist, die sich ihm stellt.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg

Wir beginnen!



Und jeder muß sein Teil dazu beitragen...

Wie kann ich zur Arbeitsbeschaffung beitragen?

Jeder muß die Gesetze über Steuervorteile bei der Arbeitsbeschaffung kennen!

Jeder deutsche Volksgenosse kann bei der Arbeitsbeschaffung 1934 tatkräftig mitwirken und dazu beitragen, auch den letzten Erwerbslosen wieder in Lohn und Brot zu bringen. Die Reichsregierung hat eine Anzahl von großzügigen Maßnahmen getroffen, um die Arbeitsbeschaffung zu erleichtern. Als die wichtigsten davon sind zu nennen:

1. Gewaltige Aufträge der öffentlichen Hand, die durch die Arbeitsbeschaffungsprogramme der früheren Jahre vorbereitet worden sind. Es ist noch ein Arbeitsvorrat im Betrage von etwa 3½ Milliarden Reichsmark vorhanden.
 2. Weiterführung des Baues der Autobahnen. Die Arbeit wird im Reichsjahr auf 14 Strecken aufgenommen.
 3. Finanzpolitische Maßnahmen, insbesondere steuerliche Erleichterungen und Befreiungen.
- Alle diese Maßnahmen haben natürlich nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn das gesamte deutsche Volk sich bemüht, sie in die Wirklichkeit umzusetzen. Das ist namentlich bei denjenigen Arbeiten erforderlich, zu denen durch Steuererleichterungen angeregt werden soll. Eine genaue Kenntnis dieser steuerlichen Erleichterungen ist daher Pflicht jedes deutschen Volksgenossen. Jeder muß verstehen, Arbeitsbeschaffung zu schaffen, sei es als Arbeitgeber, sei es als Käufer von neuen Gegenständen.

Es ist Pflicht jedes Einzelnen, der dazu in der Lage ist, die großzügigen Steuererleichterungen des Reiches auszunutzen.

Es soll nicht darauf warten, bis eine behördliche oder andere Stelle ihn mit der Note darauf stellt, sondern er soll selber Mittel und Wege suchen, um es möglich zu machen, zu seinem Teil an dem hohen Ziel der Arbeitsbeschaffung mitzuwirken.

Wer kommt nun als Auftraggeber in erster Linie in Frage? Wem kommen die steuerlichen Erleichterungen zugute? Es sind vor allem:

1. fünf große Gebiete, auf denen Steuerbefreiungen oder steuerliche Erleichterungen anregend wirken sollen: Der Automobilbau, der Maschinenbau, die Bauwirtschaft, die Herstellung von Möbeln und Hausgerät und die Ueberführung von weiblichen Arbeitskräften in die Ehe bzw. in den Privathaushalt als Hausgehilfinnen.

Steuerfreiheit für Personenkraftwagen und Kraftfahrzeuge.

Wer einen Personenkraftwagen oder ein Motorfahrzeug kauft, braucht in diesem Jahr keine Kraftfahrzeugsteuer zu zahlen. (Gesetz vom 10. 4. 1934.) Die Kleinwagen sind erheblich billiger geworden, dazu kommt die Steuerbefreiung. Zahlreiche Volksgenossen werden sich also überlegen müssen, ob es für sie nicht vorteilhafter ist, einen Wagen anzuschaffen. Sie sparen dadurch an Fahrgeheimen, vielfach auch an Zeit und Kräfte, können manchmal auch billiger wohnen, wenn auch weiter entfernt von ihrer Arbeitsstelle.

Steuerfreiheit für Erzeugnisse.

Auch Erzeugnisse von Maschinen und Geräten aller Art sind in diesem Jahr wieder von der Steuer befreit. Dabei sind vier Bedingungen zu erfüllen:

1. Der neue Gegenstand muß inländisches Erzeugnis sein, er muß vor dem 1. 1. 1935 angeschafft werden, ein gleichartiger Gegenstand, der bisher dem Betriebe diente, muß durch die Anschaffung ersetzt werden, nur es darf nicht eine Maschine neu eingeführt werden, die Arbeitskräfte überflüssig macht.

Alle diese Bedingungen sind erforderlich, wenn der eigentliche Zweck des Gesetzes, die Arbeitsbeschaffung, erreicht werden soll. (Gesetz vom 1. 6. 1934.)

Die Steuerbefreiung erstreckt sich auf die Einkommen-, Körperschaft- und Gewerbesteuer sowie auf die Zuschläge zur Gewerbesteuer. Der Käufer kann bei Erwerb einer neuen Maschine in diesem Steuerabschnitt den vollen Anschaffungspreis der neuen Maschine von seinem steuerpflichtigen Einkommen oder seinem Gewerbesteuerbeitrag absetzen.

Jeder, der Maschinen und Geräte der verschiedensten Art kauft, kann die Steuerbefreiung ausnutzen: der Bauer und der Gärtner, der Kaufmann und der Buchhalter, der Fabrikant und der Arzt, der Handwerker und der Künstler. Es können Schreibmaschinen und Lokomotiven, Regelmotoren und Fernsprechanlagen, Werkzeuge aller Art unter diesen günstigen Bedingungen angeschafft werden. Niemand sollte diese einzigartige Gelegenheit verpassen, seine Betriebsausstattung zu ergänzen.

Steuerermäßigungen für Investitionen und Ergänzungen an gewerblichen Betriebsgebäuden.

Auch diese steuerliche Begünstigung beruht auf einem im vorigen Jahre bereits angewandten Gesetz vom 15. 7. 1933. Die Steuerersparnis beträgt sich in jedem Fall um 10% der Aufwendungen, die für Reparaturen und Ausbauten erfolgt sind. Diese Steuerermäßigung gilt nur für gewerbliche Unternehmungen — nicht für die Landwirtschaft oder für Wohngebäude — und erstreckt sich nur auf die Einkommensteuer bzw. die Körperschaftsteuer.

Um auch hier den Zweck der Arbeitsbeschaffung wirklich zu erreichen, müssen dabei folgende Bedingungen erfüllt werden: nur derjenige Unternehmer erhält die Steuerermäßigung, in dessen Betrieb die Lohnsumme wenigstens um den Betrag, für den die Steuerermäßigung veranlagt wird, höher ist als im vor-

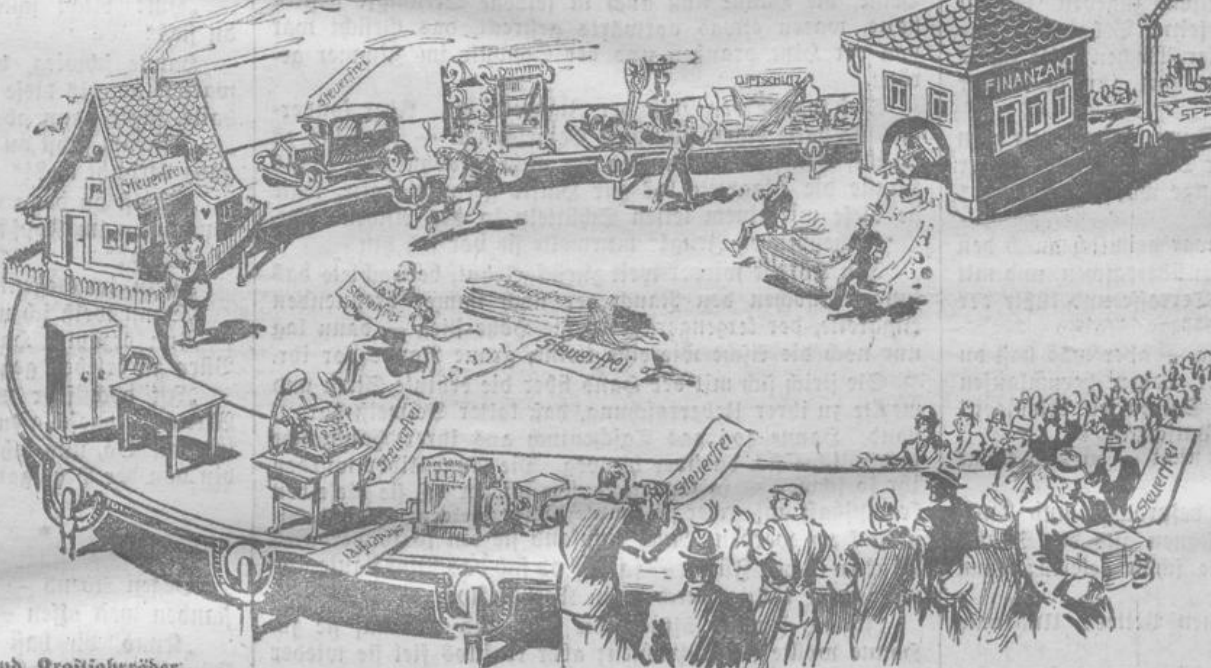
hergehenden Steuerabschnitt. Ist die Lohnsumme weniger stark gestiegen, so fällt die Steuerermäßigung nicht ganz fort, aber sie kann dann nur eben so groß sein, wie die Erhöhung der Lohnsumme, also vielleicht nur 8% oder 6%. Damit Angehörigen vermieden werden, dürfen „el dem Vergleich der Lohnsummen die Gehälter und Löhne nicht berücksichtigt werden, die über RM. 3000.— jährlich hinausgehen, denn sonst könnte es passieren, daß eine Firma einfach die Gehälter ihrer Direktoren entsprechend heraufsetzt.

Auch diese Begünstigung wird ferner davon abhängig gemacht, daß die Arbeiten vor dem 1. 1. 1935 beendet sind und daß nur inländische Erzeugnisse verwendet werden. (Ausnahmen sind nur in besonderen Fällen zulässig.)

Welche Arbeiten werden begünstigt? Ausbesserungen aller Art an Gebäuden, Dach, an Fenstern, Türen, Fußböden, Treppen usw., aber auch Installationsarbeiten gelten als Instandhaltung im Sinne des Gesetzes. Als „Ergänzung“ gelten solche Arbeiten, durch die der Wert des Gebäudes für die Dauer erhöht wird, also Aufstockung, neue Wände, Doppelfenster, Zofenstühle, Heizungsanlagen usw.

Steuerbefreiungen für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime.

Unter diese Befreiung fallen Kleinwohnungen, die bis zum 31. 3. 1936 bezugsfertig werden, und Eigenheime, die bis zum 31. 3. 39 fertig werden. Die Befreiung berührt die Einkommen-



steuer, die Vermögensteuer und die Grundsteuer des Landes sowie die Hälfte der kommunalen Grundsteuer. Sie läuft für Kleinwohnungen bis 31. 3. 39 und für Eigenheime bis 31. 3. 44. (Verordnung vom 28. 10. 33.)

Im Hinblick auf den großen Mangel an Kleinwohnungen ist zu erwarten, daß durch diese großen steuerlichen Vorteile auch weiterhin zahlreiche Neubauten angeregt werden. Mancher Volksgenosse wird die langverheißene Gelegenheit ergreifen, sich ein eigenes Heim auf eigener Scholle zu schaffen.

Steuererleichterungen für den privaten Wirtschaft.

Weitere Anreize für das Gewerbe werden durch die Steuerbefreiungen für den privaten Wirtschaft ausgelöst werden. Nach dem Mandat des Reichstages vom 10. 10. 33 können Anwendungen für den freien Wirtschaft von Einkommen aus Gewerbebetrieb, aus Landwirtschaft und Forstwirtschaft und aus Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen bei der Veranlagung voll abgezogen werden. Diese Erleichterungen gelten aber nicht nur für den Ausbau von Schulräumen, sondern auch für die Beschaffung von Schutzgeräten, von Entgiftungsmitteln, für die Ausstattung und Ausbesserung von Wirtschaften in privaten Betrieben usw. Bei Instandhaltung und Ergänzungsbauarbeiten an Gebäuden treten außerdem noch die dafür vorgesehenen Vorteile (abnehmende Ermäßigung der Einkommensteuer!) in Kraft, und es können Reichsschulden und Staatsanleihen gewährt werden. Darum, Hausbesitzer in Stadt und Land, Gewerbetreibende und Handwerker, baut Aufstockungsräume und kauft Schutzgeräte! Ihr beschafft dadurch Arbeit und hilft euch und euer Vaterland vor den Gefahren des Luftkrieges schützen!

Gewährung von Ehegattenzuschüssen.

Auch in diesem Jahr werden wieder Ehegattenzuschüsse gewährt, wenn die Frau durch ihre Einnahmen eine Arbeitsstelle freimacht. Der Antrag ist schriftlich an die jeweilige Gemeindebehörde zu richten, in deren Gebiet der künftige Ehemann zur Zeit der Antragstellung wohnt.

Bedingungen: Die Ehefrau muß, wolle sie dem 1. 6. 31 und dem 31. 5. 33 mindestens 6 Monate landwirtschaftlich tätig gewesen sein. Das landwirtschaftliche Aufgebot muß vorliegen. Die Ehefrau muß ihre Tätigkeit aufgeben und sich verheiraten. Sie nicht wieder aufnehmen, solange der Ehemann mindestens RM. 125.— verdient und das Ehegattenzuschüsse nicht restlos getilgt ist. Die Ehegatten müssen vollständig und finanziell einig sein. Die Ehefrau muß, arbeitsfähig und erwerbsfähig sein. Es wird nicht vorgeschrieben, sondern Bedarfsbedingung ist, in einem der von RM. 100.— und RM. 10.—. Sie gelten für Mütter und Hausgehilfen, aber 4. V. nicht für Kleinkinder und Mädchen. Das Darlehen ist unverzinslich und wird in monatlichen Raten von 1% getilgt. Bei der Geburt jedes lebenden Kindes werden 25% erlassen und die Tilgung kann für ein Jahr unterbrochen werden. Diese Erleichterung kann vielen Hunderten außer den Volksgenossen zugute kommen und ist daher in ganz erstaunlich hohem Umfange auszunutzen.

VII.

Steuerbegünstigung bei Einstellung von Hausgehilfinnen.

An einen ebenso großen Kreis von Volksgenossen wendet sich die Anregung, Hausgehilfinnen einzustellen. Der Hausgehilfinnen einstellt, hilft damit, junge Mädchen einem echt weiblichen Beruf zuzuführen und sie für ihre Arbeit als Frau und Mutter vorzubereiten. Durch Reichsgesetz vom 12. 5. 33 sind Hausgehilfinnen vom Beitrag zur Arbeitslosenversicherung befreit, durch Verordnung vom 14. 5. 33 hat man bei der Invalidenversicherung eine Ermäßigung des Beitrages eintreten lassen. Der Arbeitgeber erhält laut Gesetz vom 30. 6. 33 für jede Hausgehilfin die gleiche Steuerermäßigung wie für ein minderjähriges Kind.

Darum, deutsche Volksgenossen, macht euch diese und die anderen Steuervorteile zunutze! Ihr acht Volksgenossen Arbeit und Brot, und ihr vermindert eure Steuerlast!

An die Arbeit!

Der Führer verlangt die Hilfe eines jeden Einzelnen.

In ganz Deutschland wurden am Tage des Reichstagsantrages zahlreiche große Bauvorhaben in Angriff genommen, die zum größten Teil von der öffentlichen Hand eingeleitet worden sind. Der Führer selbst hielt an der Baustelle Unterzeichnung der Reichsautobahn Wismar—Bamberg eine feierliche Rede, in der er das ganze deutsche Volk aufrief, sich mit aller Kraft für die Arbeitsbeschaffung einzusetzen.

Adolf Hitler betonte in dieser Rede, daß die nationalsozialistische Revolution ihren Sinn nicht in der Revolution hat, sondern in einem gigantischen Bauwerk. Die Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution war die Vorbereitung für das Gelingen der politischen und wirtschaftlichen Revolution. Es ist gelungen, dem neuen Reich eine unerschütterliche Stabilität zu geben. Diese Stabilität der Regierung wird zur Quelle des Vertrauens und der Zuversicht für das Volk. Vertrauen und Vertrauen sind aber grundlegende Bedingungen für das Gelingen jeder wirtschaftlichen Wiedergeburt.

Es ist ein Irrtum, zu meinen, daß eine Regierung allein das Wunder einer Erneuerung vollbringen könne. Es muß ihr gelingen, das Volk in den Dienst ihrer Mission zu stellen. Der Himmel hat zu offen seinen Arm dem deutschen Volk geöffnet, der selbst sich rechtlich bemüht, nicht auf andere baute, sondern sein Vertrauen setzte auf die eigene Kraft.

Die Vorlesung hat uns als intelligentes Volk geschaffen. Unser Volk ist fleißig und gewillt zu jeder Arbeit. Der deutsche Arbeiter wird von keinem anderen abgetrieben, und uns soll es nicht möglich sein, dem einen Arbeit zu beschaffen, um die Not der anderen zu beheben?

Der Führer bezeichnete es als die erste Aufgabe, zunächst einmal auch den letzten Mann wieder in Arbeit zu bringen. Erst dann, wenn mehr produziert wird, können wir auch mehr verdienen, denn das Einkommen ist letzten Endes das Auskommen, und das Auskommen eines Volkes wird bestimmt durch die Gesamtsumme der von ihm hergestellten und ihm daher zur Verfügung stehenden Lebensgüter.

Der deutsche Arbeiter habe das trotz der zum Teil geradezu unmöglichen Lohnsätze begreifen. Manche Unternehmer scheinen aber in dem Glauben zu leben, daß sie bereits heute besonders hohe Dividenden verdienen müssen. Der Führer wird jedem Versuch, die Dividenden in die Höhe zu treiben, mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Die Reichsregierung versucht, die Produktion Schritt für Schritt von jenen Belastungen zu befreien, die als unvernünftige Steuerordnungen das wirtschaftliche Leben abwürgen. Es war weiter entschlossen, grundsätzlich an die Wirtschaft keine Gewinne mehr auszuweisen, sondern alle verfügbaren Mittel für die Arbeitsbeschaffung zu verwenden. Die Initiative, die dabei der Staat ergreift, hatte immer nur den Zweck, die private Initiative zu erwecken und damit das wirtschaftliche Leben langsam wieder auf eigene Füße zu stellen. Jeder Unternehmer möge begreifen, daß die Erfüllung der uns gestellten Aufgabe nur möglich ist, wenn sich alle in den Dienst dieser Aufgabe stellen.

Schon in diesem Jahre werden rund zwei Drittel Milliarden Reichsmark dem Ausbau der Autobahnen dienen, die eine spätere Zeit als Markstein in der Geschichte des Verkehrs betrachten wird. Gemaltige Summen werden für die Ermäßigung produktionsfördernder Steuern aufgewendet werden. Rund dreihundert Millionen Steuerzuschüsse kommen der Wirtschaft in diesem Jahre zugute. Um weiteren 200.000 Menschen den Eintritt in die Ehe zu ermöglichen, werden rund 150 Millionen Reichsmark für Ehegattenzuschüsse bereitgestellt. Durch Steuererleichterungen soll die Zahl der Hausgehilfinnen gesteigert werden. Gemaltige Beträge werden zur Abgabenentlastung dienen sowie zur Entlastung der landwirtschaftlichen Grundsteuer.

Das Programm der Reichsregierung wird das größte Arbeitsbeschaffungsprogramm sein, das Deutschland bisher kannte. Es genügt die nötigen Mittel sind, so können und werden sie nicht aus der Notwendigkeit kommen. Eine Initiative ist für uns unentbehrlich. Um diese Mittel zu beschaffen, ist das Vertrauen des Volkes und die Hilfe der Spender die allererste Voraussetzung. Auch wer hart, schaff Arbeit und Brot, wenn er die Mittel der Wirtschaft zur Verfügung stellt. Das Vertrauen der deutschen Spender wird auch in Zukunft durch keinerlei wirtschaftliche Eingriffe und durch keinerlei leichtfertige Finanzgebarden enttäuscht werden.

Eines aber ist nötig zum Gelingen des großen Werkes — die gemeinsame Zusammenarbeit aller und die Hilfe eines jeden Einzelnen. Wenn sich aber 40 Millionen erwachsene Menschen einem einzigen Willen verschreiben, dann kann aus dieser unermesslichen Kraft nichts anderes als der Erfolg werden.

Unser Roman

EIN KIND IRRT DURCH DIE NACHT

ROMAN
VON PAULA VON HANSTEIN.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

157

Nachdruck verboten.

Weit draußen in dem schönen Villenort Zehlendorf-West befand sich ein herrlicher Park. Die Vorübergehenden blieben entzückt stehen und schauten neugierig durch die Bäume. Ein Weg rechts und links von Blumenbeeten eingegrenzt, führte in ein großes, schönes Haus, dessen ganze Vorderfront mit breiten Blättern bewachsen war. Auch das Innere des Hauses wirkte sehr geschmackvoll.

Von der Diele kam man erst durch ein kleineres Zimmer, das durch eine Glaschiebefür mit dem Wintergarten verbunden war, von dem wieder eine große Freitreppe direkt in den herrlichen Garten führte.

In diesem Räume, mit Pflanzen und Blumen aller Art umgeben, saßen sich ein blondes Mädchen und eine alte Dame am Kaffeetisch gegenüber.

Frau Baronin von Senfenheim sah kritisch zu dem Gärtner hinüber, der die Schädlinge und welken Blumen aus den Beeten entfernte, und wandte sich dann verärgert ihrer Nichte zu:

„Wo nur Kuno bleibt? Er wollte uns doch den Nachmittag schenken!“

Klementine hob die silberne Schale empor und reichte der alten Dame den Kuchenschnitt.

„Er wird noch müde von gestern sein.“ Sie lehnte sich in den Korbsessel zurück. „Ganz wundervoll hat Kuno gespielt; immer wieder mußte er etwas zugeben. Es tut mir nur leid, daß ich ihn hier aus seiner Behausung vertreiben habe; aber spätestens in vier Wochen reise ich ja ab, und dann hast du, liebe Großmama, ihn ja wieder um dich.“

„Nicht so dummes Zeug! Kuno wohnt ganz gern einmal im Hotel und kann sich in der Stadt ausleben; aber nett ist es nicht von ihm, uns so lange warten zu lassen.“

„Hier ist der Botschafter schon!“

Kuno Helmut von Senfenheim war heimlich durch den Garten gekommen, um die Damen zu überraschen, und mit zwei Sägen stand er oben auf der Terrasse und küßte der Großmutter die Hand.

„Nicht böse sein, liebe Großmama — aber was hast du für eine Ahnung, wie so ein armer Geiger herumlaufen muß, um alle seine geschäftlichen Sachen zu erledigen! Na, Kunschen, bekomme ich keine Patschhand?“

„Verdient hast du sie eigentlich nicht — uns so lange warten zu lassen!“

Nun wurde eifrig das Konzert besprochen, und Kuno zog die Zeitungen mit den Rezensionen aus der Tasche.

„Alle gleichweg gut — habe sie schon gelesen; Tina hatte sie besorgt.“

„Na, bist du nicht stolz auf deinen Vetter? Und auch du, Großchen?“

„Wenn das deine Eltern erlebt hätten — mein armer Bruder, der so früh sterben mußte, und Theresie, deine Mutter — ach, zu traurig, Kinder, daß immer alles im Leben zu spät kommt!“

„Schluß damit, keine Trübsal blasen! Kommt lieber mit in den Garten!“

Kuno von Senfenheim bekam die alte Dame, deren runzeliges Gesicht zuckte, während sich die noch immer blanken Augen mit Tränen füllten, zu fassen, und schleppte sie in den Park hinunter. Neben ihm, an der linken Seite, schritt Klementine — das Idealbild eines modernen, jungen Mädchens von heute: blondes Haar, etwas kurz geschnitten, mit einem Seitenscheitel, graue Augen, eine schmale Nase und ein etwas großer Mund mit hervorstehenden Zähnen, dazu eine fast durchsichtige Haut, und dieser seine Kopf sah auf einem gertenschlanken Körper.

Sie paßte prächtig zu der blonden Gestalt des Künstlers, hatte dieselben vornehmen Mienen, denselben sicheren und ruhigen Gang und sogar den gleichen, etwas hochmütigen Ausdruck in ihren Zügen, wie ihr Vetter Kuno Helmut von Senfenheim.

„Hast du dich schon bei uns eingelebt, Klementine?“ fragte er.

„Großi verwohnt mich nach Strich und Faden. Wie wäre es, Kuno: wollen wir nicht wieder einmal reiten? Ich nehme mich danach!“

Währenddessen gingen sie auf den Kieswegen spazieren, streiften an Rosen, duftenden Nelken, Staudenbeeten aller Art vorüber, blieben an einem großen Seerosenteich stehen und setzten sich dann auf eine Bank, die ihren Platz am Seerufer hatte.

Nun hatte Kuno schon die vierte Aufnahme hinter sich, und alle Schüchternheit war wie weggeblasen. Mit hellen Augen stief das junge Mädchen eilig durch das Atelier, gab unbefangen und ohne Scheu Antwort und benahm sich, als ob es hier zu Hause wäre. Ganz besonders freundlich war der Regisseur Schneeweiß zu Kuno, erwiderte ihr kleine Aufmerksamkeiten, hatte mit dem Direktor gesprochen und durchgesetzt, daß für sie eine passende Filmrolle geschrieben werden sollte, deren Aufnahmen im Frühjahr beginnen würden.

So hatte sie eigentlich allen Grund, recht glücklich zu sein; aber immer hoffte sie, den jungen Künstler einmal wiederzusehen — jedoch vergebens.

Es war Ende August und ein furchtbar heißer Tag.

Kuno, die in das Atelier gebeten wurde, sah matt und apathisch im Büro des Herrn Schneeweiß und wartete auf sein Erscheinen. Vor ihr auf dem Schreibtisch stand eine kleine Uhr; sie zeigte auf elf. Also war sie schon eine geschlagene Stunde hier.

Kuno hatte das Fenster geschlossen, denn die Glut, die von draußen in das Innere drang, war unerträglich. Eine dicke Fliege flogte erst eine Weile um ihre Nase herum, dann taumelte auch sie schlaftrunken gegen die Scheiben. Jedesmal gab es einen kleinen, dumpfen Schlag, wenn das arme Tier gegen das Fenster flog. Wieder verging eine halbe Stunde; aber Kuno hatte keine Lust, aufzustehen und hinauszugehen — sie war einfach zu faul dazu. Und dann ruhte es sich so herrlich in dem großen, bequemen Sessel mit dem kühlen Federpolster! Vor ihr lagen auf einem kleinen Schälchen Zigaretten — hin und wieder bot ihr die Schwester eine zum Rauchen an; aber sie konnte keinen Geschmack daran finden. Nunmehr, nur um diese Müdigkeit zu überbrücken, würde sie dadurch vielleicht etwas erfrischt werden.

Sie griff nach einer Zigarette, zündete sich dieselbe an und lehnte sich wieder behaglich zurück.

Der große Schutzhut lag auf einem kleinen Tischchen hinter ihr, das dünne, fast durchsichtige Gewebe ihres Sommerkleides schmiegte sich fest um den Körper. Die Beine, die Kuno nun auch in seidene Strümpfe gesteckt hatte, waren etwas vorwärts gestreckt, das Gesicht war von der Hitze draußen und der Schwüle im Zimmer gerötet.

Tief sog sie den Duft der Zigarette ein. Aber sonderbar, sie hatte einen süßlichen Beigeschmack — oder lag es an ihr, weil sie das Rauchen gar nicht gewöhnt war? Als Kuno die Zigarette bis zur Hälfte geraucht hatte, legte sie diese mit einem leisen Schütteln in den Aschenbecher.

„Schöndüftiges Zeug!“ murmelte sie vor sich hin.

Den Körper wieder weit zurückgelehnt, beobachtete das junge Mädchen den Rauch der noch immer brennenden Zigarette, der terzengerade in die Höhe stieg — dann lag nur noch die Asche wie eine kleine, graue Raupe vor ihr.

Sie richtete sich mit der Hand über die erhitzte Stirn und merkte zu ihrer Überraschung, daß kalter Schweiß darauf stand. Kuno zog das Taschentuch aus ihrer Handtasche und wuschte sich darüber hinweg. Die Augenlider wurden ihr so schwer — so schwer, immer wieder riß sie dieselben krampfhaft auf; aber sie konnte dieser bleiernen Müdigkeit nicht Herr werden. Auch empfand sie ein so sonderbares Prickeln in den Füßen — so, als ob sich das Blut flaute und nicht mehr richtig durch ihren Körper floss.

Irgend jemand öffnete die Tür und trat auf sie zu. Kuno wollte sich aufrichten; aber kraftlos fiel sie wieder in den Sessel zurück. Dieser Jemand kam immer näher, schien sich am Schreibtisch irgendwo zu beschäftigen; dann trat das Licht an ihren Sessel heran — sie wollte sprechen, ein paar Worte sagen — aber ihre Lippen, die geöffnet waren, brachten keinen Laut hervor. Schwer und trocken lag die Zunge in ihrem Munde. — Immer näher kam die Gestalt, die größer und größer zu werden schien, beugte sich tief über sie und drückte einen Kuß auf ihren Mund.

Kuno fühlte nur ganz unbedeutlich, wie diese fremden Lippen sich auf die ihrigen preßten, sich festsaugten, so daß sie glaubte, erstickend zu müssen; dann wurde sie hochgerissen, fest umschlungen, und wieder sank sie in den Sessel zurück.

Kuno versuchte sich wachzurütteln, die Visionen zu verjagen; es war ja alles nur ein schrecklicher Traum, ein quälendes Alpträumen. Wo war sie denn überhaupt?

Sie richtete sich auf und rieb sich die Augen, so daß es wie tausend rote Nadeln um sie herum kreiste. Wo war sie nur? Sollte sie denn nicht in das Atelier? Richtig, sie wartete ja nun schon fast zwei Stunden auf Herrn Schneeweiß — aber sah der nicht ganz ruhig hier an seinem Schreibtisch und arbeitete?

Wie sonderbar das alles war! Ja, natürlich, jetzt war Kuno mit einem Male ganz wach; sie riß die Augen weit auf, vor lauter Angst, sie könnten ihr wieder zufallen und der Spuk könnte von neuem beginnen.

Der Regisseur schrieb, machte sich Notizen — sein Gesicht war ruhig und unbeweglich. Nun schaute er durch das Geräusch, das Kuno verursacht hatte, auf.

„Na, ausgeschlafen?“

„Geschlafen? Habe ich denn geschlafen?“

„Schon fast zehn Minuten. Sie hatten gar nicht bemerkt, daß ich in das Zimmer trat und Sie anredete, taten mir so leid — habe Sie so lange warten lassen. Kein Wunder, daß Sie bei dieser Glut in dem Zimmer die Müdigkeit überfiel.“

Kuno wußte nicht, was sie darauf antworten sollte; sie taumelte hoch, bat um ein Glas Wasser. Während der Regisseur ihr das Glas füllte, nahm Kuno ganz rasch eine von den Zigaretten aus der Schale und verstaubte sie in ihrem Täschchen, dann strich sie das zerdrückte Kleidechen zurecht und setzte sich den Hut auf.

„Sie hatten mich zu zehn Uhr auf Ihr Büro bestellt, Herr Schneeweiß?“

„Ja, es handelt sich um die Aufnahme, die wir vor Wochen gemacht hatten. Sie wissen, das kleine Kind, das in der Schneenacht Streichhölzer verlaufen soll. Dieses Negativ ist aus Versehen vernichtet worden, irgendeine

scharfe Flüssigkeit wurde darübergegossen; und nun müssen wir die Szene noch einmal wiederholen, sie soll zu Weihnachten herankommen. Ich hatte Angst, Sie könnten auf Urlaub gehen und wollte es Ihnen deshalb sagen. Wir könnten in vierzehn Tagen — eher habe ich keine Zeit, das Atelier ist immer besetzt — damit beginnen.“

Kuno notierte sich den Tag und ging zur Tür.

Schneeweiß stand dicht neben ihr, und einen Augenblick war es Kuno, als ob er sie an sich reißen wollte; seine Nasenflügel bebten und seine Hände, die die ihren umklammert hielten, zitterten.

„Einen Augenblick noch, Fräulein Kuno, eine Frage: Wollen Sie meine Freundin werden?“

Sie wurde einer Antwort enthoben; es klopfte an die Tür, und Kuno und der Regisseur hatten gerade noch Zeit, auseinander zu springen, als der Atelierdirektor hereintrat.

„Störe ich etwa?“

„Nicht im geringsten. Was gibt es?“

Kuno benutzte diesen Moment, um mit kurzem Gruß aus der Tür zu flühen, rannte wie gejagt durch den schmalen Gang und öffnete die Tür, die zum Fahrstuhl führte. — — —

„Und darüber bist du so aufgeregt, Kuno? Ein anderes Mädchen würde darüber glücklich sein und dieses Angebot mit tausend Freuden annehmen.“

Mia hatte sich auf dem Divan ausgestreckt und trant behaglich ihren Kaffee, den sie stets nach dem Mittagessen zu sich nahm.

Kuno sah ihr wie ein Häufchen Unglück gegenüber. Plötzlich zog sie die Zigarette aus ihrer Handtasche und reichte sie der Schwester hin.

„Tu mir's zuliebe und rauche doch hier dieses Ding, wenn es auch nur einige Züge sind!“

„Was ist denn das für eine Marke?“

„Weiß nicht.“

Mia hatte sich die Zigarette der Schwester an ihrer eigenen angestekt und zog prüfend den Rauch durch ihre Lungen.

„Sm! Nicht schlecht, gar nicht übel — woher hast du sie?“

Kuno schweig, beobachtete die Schwester scharf und wartete ab, bis diese die Zigarette ganz zu Ende geraucht hatte, sagte dann aber noch immer nichts.

„Warum gibst du mir keine Antwort? Schaust mich ja ganz verblüht an!“

„Fühlst du denn nicht, ich meine, wirfst du nicht müde, benommen im Kopf? Schmeckt das Zeug nicht schrecklich, so süßlich?“

„Nein, im Gegenteil — ich finde, sie hat mich erfrischt.“

„Dann weiß ich nicht, was mit mir los war.“

Nun erzählte Kuno der Schwester, was sie in dem Büro zu erleben geglaubt hatte. Mia aber lachte heillos.

„Ist doch sehr natürlich; du warst von dem langen Warten eingeschlafen und hast den ganzen Quatsch geträumt. So, nun laß mich auch noch ein wenig duschen, ich bin von der Hitze ganz matt.“ —

Gegen Abend — die Türen und Fenster der Veranda standen weit offen — sagte Frau von Senfenheim:

„Kuno, du hast doch so allerhand Beziehungen zu Künstlern; wir haben da hier vom Frauenverein aus ein kleines Herbstfest, und Frau von Wagenheim hat mich, mir von dir die Adresse einer Schauspielerin geben zu lassen, die sich natürlich für die gute Sache umsonst zur Verfügung stellen und etwas deklamieren würde.“

Da fiel Kuno die kleine Kuno Urban ein. Er sagte aber kein Wort davon, sondern war glücklich über die Anfrage. Hatte er doch nun endlich einen Grund, sich dem Mädchen, an das er schon so oft gedacht, zu nähern. Er stand auf, um sich zu verabschieden.

„Verzeihste Frau Großmama, ich will mein Möglichstes tun. Liebe Kuno, gestatte, daß ich mich bedrücke; ich will noch etwas auf dem Baunisse fesseln.“

Er küßte den Damen die Hand, strich der „Großi“ über das runzelige Gesicht, machte verliebte Augen und sagte lächelnd:

„Aussehen tuft du wie fünfzig Jahre — nein, wirklich, Oma, niemand würde dir deine feigige Lunge ansehen!“

„Du Schmeichler! Vergiß lieber das Neiten mit Klementine am Freitag nicht; du läßt dich sowieso kaum noch blicken.“

„Liebe Klementine, ich werde pünktlich zur Stelle sein, also Freitag fünf Uhr.“

Mia war unzufrieden, verärgert, schlecht gelaunt. Sie hatte vor sich eine Schüssel mit warmem Wasser stehen und wusch Handschuhe darin. Der Seifenschaum spritzte nur so um sie herum, so daß die Nadel ihres Morgenkleides mit dem Schwanenbesatz immer wieder in die Lunge tauchten. An den Füßen trug sie zierliche Pantoffelchen, die sie nun in hohem Bogen von sich warf. Dann flog der Handschuh mit lautem Klatsch in das weiße, schäumige Wasser zurück.

„So eine Gemeinheit, mir abzusagen — so eine Gemeinheit!“

Sie schleuderte die nassen Hände hin und her und suchte dann mit dem Pantoffel, den sie sich wieder an die Füße stecken wollte, Kuno vor dem Gesicht herum.

„Was erobst dich denn nur so, Mia?“

„Was mich erobst? Da soll man nicht wütend werden, da soll man nicht die Galle bekommen — so ein Schuft, so ein miserabiler!“

Wieder patzte sie voller Wut in das Wasser und versuchte, ihren Kummer an dem Handschuh auszulassen.

(Fortsetzung folgt.)

(1868.) Stern.

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“



„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

Der stöhne-Runde.

Strophe von Clara Schumann.

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“

„Nur, wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter. Wenn du einen Mann von ganzem Herzen liebst, läßt du ihn in den Händen der Götter.“